

Schöpferische Anbetung

Jeder von uns kennt Leute aus seinem Umfeld, über die man sagt, sie seien „kreativ“. Häufig meint man damit, dass sie ein „Händchen“ für Dekoration haben oder durch ihre Hobbys Ideen realisieren und damit ihr Leben und das ihrer Mitmenschen verschönern. „Kreativ“ bedeutet „schöpferisch“ und die Fähigkeit, schöpferisch zu sein, ist Teil dessen, dass jeder Mensch im Bild Gottes geschaffen ist. Als Christen sind wir jedoch in der glücklichen Lage, durch Jesus *direkten Zugang* zum Schöpfer zu haben. Sein schöpferisches Potenzial steht uns offen, die Inspiration seines Heiligen Geistes, die wunderbare Vielfalt seiner Schöpfung als „Anschauungsmaterial“ und noch viel mehr: Neues und Innovatives, Dinge, die *„...kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen“* sind und die *„Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“* (1 Kor 2,9).

Vor einigen Jahrzehnten fing man an, sich mit Herz und Eifer neu dem Thema „Lobpreis und Anbetung“ in Gemeinden zu widmen. Pioniere schufen Lieder, die musikalisch und textlich wie auch von den Arrangements her frisch und neu waren. In den darauf folgenden Jahrzehnten entstand eine regelrechte „Lobpreiskultur“, Wege, auf denen viele Menschen in die Gegenwart Gottes gelangten. Mittlerweile gibt es ein so reiches Angebot an Songs und CDs, gerade aus dem englischsprachigen Raum, dass wir im deutschsprachigen Raum zwar einerseits „aus dem Vollen schöpfen“ können, es jedoch andererseits ein wenig aus den Augen verloren haben, selbst die Inspiration Gottes zu nutzen, um authentischen, frischen deutschen Lobpreis zu schaffen.

Zweifellos erfordert es größeren geistlichen, geistigen und zeitlichen Einsatz, selbst das unendliche Potenzial Gottes anzuzapfen, als Dinge zu verwenden, die „schon da“ sind. Es ist der einfachere Weg, Dinge zu übernehmen und nachzumachen (in anderen Bereichen der Gesellschaft spricht man bereits von einer „Copy-and-Paste“-Mentalität). Zweifellos stehen uns wunderbare englische Songs zur Verfügung, die uns in die Gegenwart Gottes führen; dennoch gilt für uns im deutschsprachigen Raum nach wie vor die göttliche Aufforderung, dem Herrn *„ein neues Lied zu singen“* (Ps 33,3), d.h. in neuen Varianten, mit neuen Ideen, Texten und Melodien Gott anzubeten. Da Gott auch die einzelnen Nationen am Herzen hat, liegt es auf der Hand, dass jede Nation ihren eigenen Ausdruck finden soll, Gott zu ehren, und Songs, Musik und Texte erschafft, die in unserer Kultur echt und ehrlich rüberkommen und einfach „funktionieren“, weil sie sich nicht des teils unzulänglichen Hilfsmittels der Übersetzung bedienen müssen.

Wie kommen wir nun in „unser Eigenes“ hinein? Viele große Künstler fangen klein an; deshalb sollten auch wir die ersten kleinen Schritte nicht verschmähen. Es geht einfach darum, selbst schöpferisch zu werden. Es kann entmutigen, auf das, was vorhanden ist, zu schielen und zu sagen: „So gut, so professionell werden wir nie!“ Es kann ein ermutigender erster Schritt sein, sich von dem, was vorhanden ist, inspirieren zu lassen, um es weiterzuentwickeln. Es kann noch ermutigender sein, sich des schöpferischen Potenzials bewusst zu werden, das uns als Anbetern hier und heute zur Verfügung steht, und einfach loszulegen: ein paar kleine Textzeilen, ein Gitarrenriff, eine Melodie, eine ungewöhnliche Instrumentierung, die aus dem heute alles dominierenden Lobpreissound ausbricht, ein Song in einer Stilrichtung, die bislang in der Anbetung noch nicht so recht vertreten war, vielleicht ein paar Zeilen Mundart, die aus dem Herzen kommen... Vieles beginnt mit „Improvisation“,

die unter der „Inspiration“ des Heiligen Geistes zu neuem, freien Lobpreis werden kann: Zwei oder drei Percussionisten, die einfach damit loslegen, Gott zu preisen und dabei auch ganz gut ohne andere Instrumente klar kommen; ein Gitarrenduo, eine Gruppe von Sängern und Sängerinnen, bunt zusammengewürfelte akustische Instrumente, die mit Freude ihren Gott anbeten – und es ist gewünscht und so erfrischend, wenn es sich einmal „ganz anders“ anhört. Das Schöpferische trägt stets das Prädikat des Neuen in sich.

Für alle, die in der Anbetung etwas Neues machen wollen und nicht so recht wissen, wie sie damit anfangen sollen, hier ein paar einfache Tipps: einen bekannten Gemeindesong einfach mal schneller oder langsamer spielen und schön hört er sich „anders“ an; ein Lied in eine neue Stilrichtung verfrachten, vielleicht mit einem leichten Touch von Folk oder Reggae; mal die E- oder A-Gitarre weglassen; einen bekannten Song im Gottesdienst „a capella“ singen (und die Gemeinde wird begeistert mitsingen, weil sie sich selbst viel besser hört als sonst); in den Proben fernab jeder Perfektion mit neuen Instrumenten experimentieren, die der eine oder andere bei sich zu Hause herumliegen hat; Instrumente zusammenspielen lassen, die eigentlich als „unwahrscheinliche Gefährten“ gelten.

Es geht um die Initialzündung, um das Loslegen, um das Ausprobieren. Wenn wir schöpferisch sind, dürfen wir nicht immer gleich an die „Aufführungsreife“ denken; manches wird erst einmal unvollkommen sein, aber vielleicht allen große Freude bereiten – und wenn es aus einem ehrlichen, anbetenden Herzen kommt, sicher auch Gott selbst. Es ist schon seltsam, wie viele Christen nicht wahrhaben wollen, welche Gaben, Talente und Fähigkeiten Gott in sie hineingelegt hat – oder aus Scham und Menschenfurcht Gott damit nicht ehren. Umso erstaunlicher ist, wie belebend es (für den einzelnen und ganze Gemeinden) sein kann, wenn wir diese Schätze heben, Ideen, die Gott uns gibt, zu realisieren beginnen, wenn wir nicht mehr kopieren und nachspielen, sondern selbst schöpferisch sind, weil wir Kinder des Schöpfers sind.

Werner Geischberger
April 2013

Werner Geischberger (geb. 1965) verheiratet, zwei Kinder, wohnt in Teisendorf und arbeitet als freiberuflicher Übersetzer und Dolmetscher für Englisch. In der Agape Gemeinde Freilassing leitet er den Bereich Lobpreis und engagiert sich in den Bereichen Prophetie und Gebet. Er hat zahlreiche Lieder geschrieben und mit dem Agape Lobpreis Team bisher zwei CDs veröffentlicht.